

# Sanfter Umbau mit prickelnden Ideen

**Ausserfamiliäre Hofübergabe** / Thomas Glauser und Marie Payré haben unlängst übernommen. Sie werden vieles ändern, aber nicht alles umkrepeln.



Eine der Neuerungen seit der kürzlichen Betriebsübernahme: Marie Payré und Thomas Glauser arbeiten in ihrer Simmentaler Milchviehherde zur offensichtlichen Freude der Jungtiere mit muttergebundener Kälberaufzucht.

(Bild akr)

**LA SAGNE/STE-CROIX** Hier am Dorfrand ist alles taufrisch. Auf der Hoftafel sind noch die Vorgänger angeschrieben und am Briefkasten findet man die Namen von Thomas Glauser (34) und Marie Payré (29) auf einem Klebeband. Das junge Paar ist erst Mitte Oktober hier eingezogen. Es konnte den Betrieb ausserfamiliär übernehmen, wie man bei einem Glas Cidre in der warmen Stube erfährt.

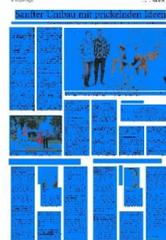
## Weltreise mit Ziel Jura

Der leicht fermentierte und pri-

ckelnde Most ist eines der ersten Produkte aus dem Hause der neuen Bewirtschafter. Sie wollen den Betrieb nicht vollständig umkrepeln, aber weiterentwickeln. Thomas, der ältere Sohn von SBV-Vizepräsident Fritz Glauser aus Châtonnaye FR, hat den Betrieb von Maurus Gerber und seiner Gattin Denise erworben. Marie ist finanziell nicht beteiligt. «Das war Absicht», sagt sie, «wir sind erst seit Kurzem zusammen».

Tatsächlich ging im Leben der Jungbauern zuletzt alles sehr schnell. Hier eine kurze Zusam-

menfassung: Thomas Glauser, gelernter Landwirt und HAFL-Absolvent, war zunächst zuhause in einer Generationengemeinschaft mit seinen Eltern und seinem Bruder tätig. Es folgten Lehr- und Wanderjahre auf einem Demeterbetrieb im Schaffhausischen und der Entscheidung, einen eigenen Betrieb zu suchen «weil ich meine eigenen Ideen einbringen will». Um diese Ideen noch etwas zu entwickeln, machte er sich im März 2019 zu einer halbjährigen Reise rund um den Globus auf.



Praktisch am Tag der Abreise erhielt er eine E-Mail vom bisherigen Eigentümer Maurus Gerber, der durch die Vermittlung der Kleinbauern-Vereinigung auf ihn aufmerksam geworden war. Glauser zeigte sich sofort interessiert und unterstrich sein Interesse später mit einer Postkarte aus der Mongolei, wo er einen Studienkollegen besuchte.

### Beim Gemüeseler getroffen

Diese Karte bewirkte einiges. «Sie gab meiner Frau die noch nötige Überzeugung, dass der junge Mann wirklich will», sagt Maurus Gerber am Telefon. Er selber habe schon vorher ein gutes Gefühl gehabt mit Glauser.

Dieser kam heim, liess sich finanziell beraten und heuerte beim Gemüseproduzenten Gfeller unweit der alten Heimat an. Hier traf er auf Marie Payré, Tochter aus französisch-schweizerischem Haus mit vielen Verbindungen zur Landwirtschaft. Schnell fanden die beiden zueinander: «Am Abend, bevor wir uns erstmals umarmten, erzählte mir Thomas von seinem Projekt», erinnert sich die gelernte Krankenschwester. Klick machte es dann, als Thomas Glauser sie wie selbstverständlich in seine Pläne einbezog.

### Hofverarbeitung lanciert

Nach einem finanziellen Hosenlupf konnte Thomas Glauser die Übernahme im Oktober besiegeln und die beiden zogen in La Sagne VD ein. Den Viehbestand von Gerbers haben sie übernommen und wollen mit den Simmentalern weiterproduzieren. Allerdings nicht wie bisher für Elsa. Die landwirtschaftliche Kreditkasse gewährte ihr Darlehen nur unter der Voraussetzung, dass die Milch mit höherer Wertschöpfung vermarktet wird.

Geplant ist die vollumfängliche Verwertung der Milch auf dem Hof. Erste vielversprechende Schritte hat das Paar bereits unternommen, wie eine spontane Degustation von zwei unterschiedlich gereiften Frischkäsen zeigt. Diese lagern nebenan in der ehemaligen Grossküche einer sozialen Institution, die kürzlich ihren Betrieb aufgegeben hat. Dort finden sich ideale Voraussetzungen für die Herstellung weiterer Produkte wie Muttschli und Halbhartkäse.

Während die beiden voller Tatendrang über ihre Pläne sprechen, knabbert Tiba an den Schuhbündeln des Berichterstatters. Die zweimonatige französische Hirtenhündin soll dereinst

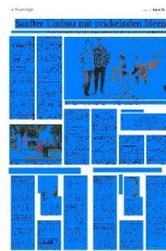
mitarbeiten, unter anderem auf den unweit gelegenen Alpweiden.

«Die Milchprodukte wollen wir auf dem Markt in Yverdon VD und eventuell Neuchâtel verkaufen», so Glauser. Die gemeinsam erworbenen Kenntnisse im Gemüsebau wollen die beiden ebenfalls anwenden, allerdings eher in ihrem Hofladen. Der entsprechende Raum steht samt Kühlschrank schon bereit.

### Gut empfangen im Dorf

«Genial!», antwortet Marie Payré auf die Frage, ob sie im Dorf gut empfangen worden seien. Erste Kontakte haben sich schnell ergeben, auch dank der Vorarbeit der früheren Betriebsinhaber, unter anderem mit einem Abschiedsfest. Diese haben sich nach 31 Jahren in La Sagne zurückgezogen. Maurus und Denise Gerber haben schon 2016 ein Haus in Scuol GR erwerben können, um sich nicht im letzten Moment vor der Übergabe auch noch um die Wohnfrage kümmern zu müssen. «Wir wollten richtig weg», sagt Gerber, «die Neuen brauchen Freiheit». Er habe in der Umgebung schlimme Beispiele gesehen, wo die Übernehmer die Hölle erlebten.

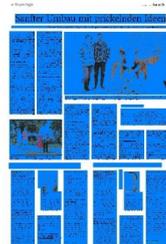
*Adrian Krebs*



Guter Start für die neuen Bewirtschafter: Abschiedsfest von Denise und Maurus Gerber (r.) im vergangenen August. *(Bild zVg.)*

## Betriebsspiegel

Name	Thomas Glauser und Marie Payré
Ort	La Sagne/Sainte-Croix VD, Bergzone II
Produktionstyp	Biodynamisch (Vorgänger biologisch-organisch)
LN	22,5 ha (8 ha Pacht), Dauergrünland und etwas Getreidebau, Alp (zwölf Normalstösse), 1 ha Wald
Viehbestand	Zwölf Simmentalerkühe mit Nachzucht, Hühner, geplant: Pferde, Schweine für Schotterverwertung



## «Es gibt klar mehr Suchende als Hofabgeber»

### Warum setzt sich Ihre Vereinigung für die ausserfamiliäre Hofübergabe ein?

**Bettina Erne:** Für uns ist extrem wichtig, dass es eine grosse Vielfalt bei den Betrieben gibt, das ist auch eine grosse Qualität der Schweizer Landwirtschaft. Deshalb möchten wir möglichst viele Betriebe erhalten und das «Lebenswerk weitergeben», wie eines der Stichworte bei unserer Anlaufstelle lautet. Vielfalt bedeutet auch Stabilität und diese trägt entscheidend zur Sicherung der Schweizer Ernährung bei.

### Welches sind die grössten Hindernisse bei dieser Form der Betriebsweitergabe?

Zum einen ist es klar eine sehr emotionale Frage für die Hofabgebenden. Die Landwirtschaft nimmt das ganze Leben ein, man arbeitet und wohnt am gleichen Ort, deshalb braucht es viel Willenskraft, dieses Leben zu ändern und neu zu gestalten. Bei den Hofsuchenden ist es vor allem eine finanzielle Hürde. Wir haben bei der Anlaufstelle oft Leute, die wenig Ahnung haben, was so ein Betrieb kosten oder wie man

NACHGEFRAGT



Bettina Erne

Leiterin der Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe der Kleinbauern-Vereinigung. Diese hat rund 5000 Mitglieder, davon etwa ein Drittel Bauern.

das finanzieren könnte, deshalb bieten wir Kurse an zur Finanzierung eines Hofkaufs. Leider werden ausserfamiliäre Hofübergaben politisch erst wenig unterstützt. Da arbeiten wir auch dran.

### Welche Art von Unterstützung wünschen Sie sich von Seiten der öffentlichen Hand?

Zum Beispiel Erweiterung der Starthilfe von maximal 35 auf 40 Jahre. Oder Unterstützung

der Käufe. Beides ist in gewissen Kantonen schon realisiert, in anderen noch nicht. Auch die Hofabgebenden müsste man besser unterstützen. Oft ist es attraktiver, Einzelparzellen zu verpachten, als den ganzen Betrieb. Offen ist auch die Frage, ob ein Verkauf unter dem Verkehrswert später durch Kürzung der Ergänzungsleistungen teilweise bestraft wird.

### Wie steht es mit Angebot und Nachfrage?

Es gibt klar mehr Suchende als Abgeber. Das Verhältnis ist etwa sechs zu eins; die meisten Interessenten suchen über mehrere Jahre. Das muss man aber etwas differenzieren. So gibt es etwa im Tessin mehr Höfe als Suchende. Auch für spezialisierte Betriebe ist das Finden von Nachfolgern schwieriger, seien es Schweinemast- oder Gemüsebetriebe. Die meisten suchen klassische, mittlere Betriebe mit Wiederkäuern und Möglichkeit für Direktvermarktung. *Interview: akr*

Weitere Informationen:  
[www.hofübergabe.ch](http://www.hofübergabe.ch)



## «Gut geeignet ist, wer bereit ist loszulassen»

### Warum setzt sich Ihre Stiftung für die ausserfamiliäre Hofübergabe ein?

**Ueli Rindlisbacher:** Die Stiftung möchte der Auflösung von Betrieben ohne familieninterne Nachfolge, welche einer jungen Familie weiterhin ein Auskommen und einen Lebensmittelpunkt bieten können, entgegenwirken. Mit unserem Angebot möchten wir auf die ausserfamiliäre Nachfolge als prüfenswerte Alternative zur Betriebsauflösung mit parzellenweiser Verpachtung aufmerksam machen sowie durch unsere Vermittlungen und Prozessbegleitungen die Übergabe resp. Übernahme der Höfe erleichtern.

### Welches sind die grössten Hindernisse bei dieser Form der Betriebsweitergabe?

Wenn Abtretende betrieblichen Veränderungen kritisch gegenüberstehen und keine neuen Personen auf dem Hof möchten, wird es schwierig. Gut geeignet ist für diesen Weg, wer gut loslassen kann, akzeptiert, dass die junge Generation neue Herausforderungen bewältigen muss und sich am Erfolg der

NACHGEFRAGT



Ueli  
Rindlisbacher

Berater Hofnachfolge der Stiftung zur Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe. Diese gewährt auch zinslose Investitionsdarlehen für Biobetriebe.

neuen Bewirtschafter freuen kann. Grundsätzlich sind es die gleichen Erfolgsfaktoren wie bei einer Übergabe innerhalb der Familie: Gegenseitige Akzeptanz, Wertschätzung, Hilfsbereitschaft, Vertrauen und Freude. Räumlich gut getrennte Wohnungen vereinfachen die vorgenannten Erfolgsfaktoren und das langfristig gute Zusammenwohnen. Auf der anderen Seite kann die Finanzierung des Kaufs eines grösseren Betrie-

bes schwierig sein. Deshalb ist für junge Landwirt(innen) die Pacht oft der einfachere Weg zum Einstieg in die Selbstständigkeit. Jungen Übernehmern, welche das Lebenswerk der Vorgänger schätzen und schrittweise den Betrieb weiterentwickeln, bietet die ausserfamiliäre Übernahme jedoch interessante Möglichkeiten.

### Wie steht es mit Angebot und Nachfrage?

Es gibt wesentlich mehr Hofsuchende als Abtreter. Deshalb möchten wir weitere Landwirtinnen und Landwirte motivieren, diesen Weg zu prüfen und zu gehen. Für Rindviehbetriebe ist es einfacher, Nachfolger zu finden als für Betriebe mit Spezialkulturen. Gute Chancen haben deshalb solid ausgebildete Hofnachfolger, welche auch bereit sind, sich in arbeitsintensive Betriebszweige wie Direktvermarktung sowie Gemüse- oder Rebbau einzuarbeiten. *Interview (schriftlich): akr*

Weitere Informationen:  
[www.biofamilienbetriebe.ch](http://www.biofamilienbetriebe.ch)  
[www.hofnachfolge.ch](http://www.hofnachfolge.ch)